

[s.n.]

Autor(en): **Pils**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er die andern zu Sklaven. Besessen vom «Blutausch der Asiaten» ... , errichtete er auf Leichenbergen eine Tyrannis, wie sie furchtbarer und demütigender kaum die Geschichte des barbarischen Altertums gesehen hat. In Zürich, seinem Exil, reifte das Revolutionsprogramm aus. Lenin hat das Asylrecht, das wir dem Verbannten gewährten, mit schwarzem Undank belohnt: er arbeitete systematisch auch gegen unsern Staat ... »

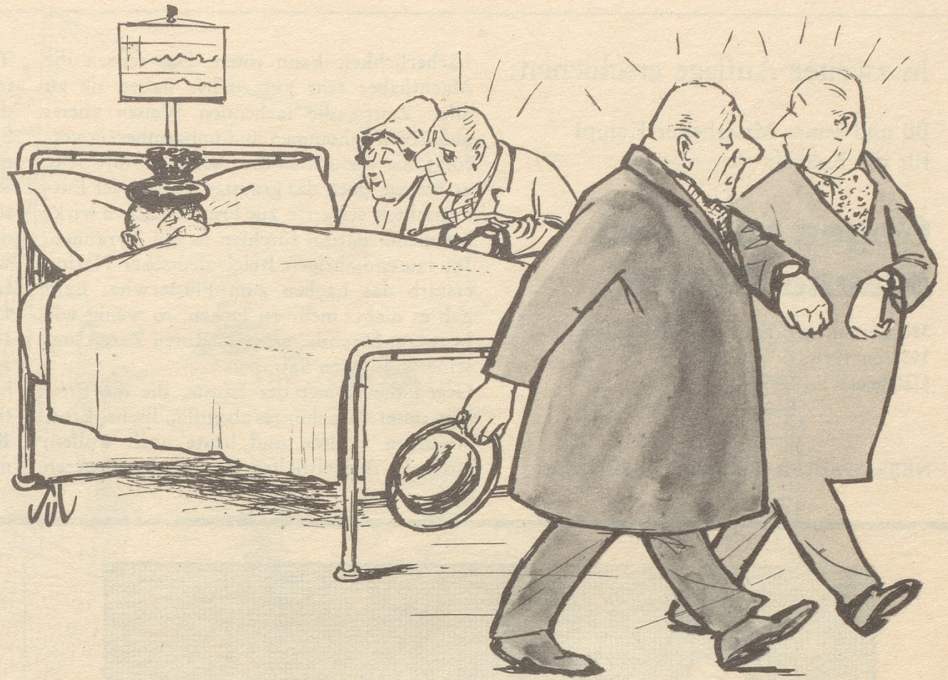
Undsowweiter. Jedenfalls: Die Tafel hängt dort.

Natürlich hat's auch schon vor Lenin Russen in Zürich gegeben. Die Zürcher seien froh, meldete 1799 ein Kriegspoet, daß sich die «holden Ziegenbärte mit dem borstigen Hauptschmuck» wieder in ihre «Eispaläste» zurückzögen: damit waren die russischen Truppen unter Korsakow gemeint, welche, die Oesterreicher unter Erzherzog Karl ablösend, die Stadt kurze Zeit besetzt hielten, bis Massena sie zum Eiskuckuck jagte. Eine Sensation waren sie für Zürich, die «bärtigen Kerls in braunen und blauen Hemden und Pumfosen» (so schildert sie David Hefß), die täglich 2 Kreuzer Sold erhielten nebst schimmeligem Brot, das wie Torf aussah, so daß sie ungescheut am hellen Tage stibitzten, was auf Feldern und Bäumen wuchs, mit ihren Lanzen die Aeste herunterschlugen, die Kartoffeln ausgruben und – wie der Zeitgenosse meldet – die Nüsse samt den Schalen und Hülsen aßen, gleicherweise Seife, Talgkerzen, kurz, was sich im Maul zermalmen läßt. «Wo sie durchkommen, sieht's aus, wie wenn Heuschrecken über das Land gefahren wären.»

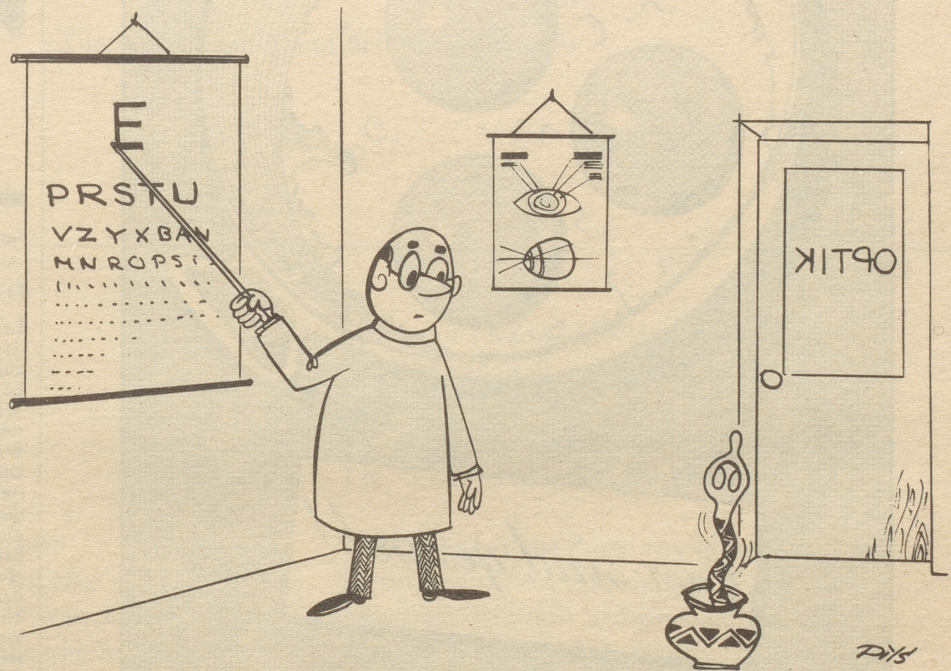
Im Oktober 1815 war Russen-Zar Alexander I. in Zürich, und als er Richtung Konstanz aufbrach, blieb der Wagen in der engen Metzger-Passage stecken, so daß er von der Hausecke weggehoben werden mußte: Zürchs Verkehrsprobleme sind jubiläumsreif. Dann kam die Invasion russischer Studentinnen von den sechziger Jahren an. Die jungen Damen manifestierten ihren Anspruch auf Gleichstellung mit den männlichen Kollegen und ihren Verzicht auf weibliche Koketterie durch kurzgeschnittenes Haar, wurden so die bahnbrechenden Trägerinnen des Herrenschnittes und des Bubikopfes, und in Zürich nannte man sie «Kosakenpferdchen».

Um 1890 galt Zürich als eine Hochburg des revolutionären Treibens. In alten Fasnachts- und Sechsläutenblättern findet man denn auch noch hohnvolle Anspielungen auf die revolutionäre Flüchtlingsflut, auf die Herren Bombewitschikoff, Durwhabrhenki, Galgophisniwosti, Kanickshriftadeponarewski und Steckwrhiwsversfolwter.

Nebst dem russisch-zürcherischen Schnadahüpfel von 1905: «Mein Kopf und mein Herz fürs Russenland schwärmt, der Bauch und der Hintre in Zürich sich wärmt.»



«Glücklicher Mensch - der hat Zeit!»





AARAU-Licht – ermüdet nicht

Glühlampenwerke Aarau AG Aarau

